

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmalig 10 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B. Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Inserate
werden die Spaltenbreite oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, nach unten
Ankündigungen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.

(Der Nachdruck anderer Original-Artikel ist untersagt.)

Einmündigster Jahrgang.

Nr. 167.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 21. Juli

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate
August und September werden von allen Reichs-
postanstalten zum Preise von 2 M., für Halle von 2 M.,
postangetragenen Expedition und den bekannten Ausgabestellen
zum Preise von 1 M. 70 Pfg. angenommen.
Die Expedition.

Dr. Wiquel und die Nationalliberalen.

Aus der Reichshauptstadt wird uns geschrieben:
Man würde Hr. Wiquel Unrecht thun, wollte man auf
ihn und seine nationalliberalen Freunde die Gerichte von
seinen Chancen auf irgend welchen Ministerposten zurückzuführen.
Die Noth Thauen ansprechen ließ, um zu erkunden, ob die
Wasser sich verkaufen lassen, so wollten nach der letzten Reichs-
tagwahl Politiker von rechts und links, namentlich auch vom
Centrum wissen, ob etwa für die Nationalliberalen die Zeit
zur Erlangung von Ministerämtern gekommen wäre, und so
wurden die Wiquel- und Wemiggen-Voten in die Presse
gebracht.

Daß insbesondere Hr. Wiquel die fama bald dies, bald
jenes Amt zuerbach, erklärt sich aus dem Werts, den seine
Freunde auf seine Person legen, und dazu kam nicht bloß
Wiquels' vorzügliche Begabung, sondern auch das freundliche
Verhalten, in dem er zum Kanzler steht. An entscheidender
Stelle wurde auf das pilante Gerücht nicht reagiert, und das
hat seine guten Gründe. Hr. Wiquel zählt nämlich zu den
besten Reichstags- und Reichstags-Mitgliedern, die niemals
Ausfall haben werden, als Minister in die Regierung ein-
zutreten. Denn ausgeschloffen hiervon sind und werden alle,
die jemals mit der Börse in Verbindung standen. Der jetzige
Oberbürgermeister von Frankfurt war in der Gründer-Ära
Direktor der Berliner Diskontogesellschaft und wurde als solcher
ein harter Millionär. Von einer Privatbank erhielt er überdies
ein Grundstück in Thale, auf welchem eine stolze Villa sich
erhob.

Wiquel kam zu West's Kraft seiner Stellung in der ge-
nannten Bank, die für die Direktoren ungewöhnlich hohe
Lohnsummen auswirft, und er war sechs Jahre lang die rechte
Hand des Herrn v. Hansemann. Nach dem Krach hatte er
von Wohlthätigen viel able Nachreden anzuhören, die an
seinem guten Gewissen abprallten, ihm aber das Verbleiben
in der Bank verleideten, und bald war er in bescheidener
Stellung wieder Kommunalbeamter geworden. Dies entsprach
seiner Neigung, und er ist seitdem ununterbrochen Bürger-
meister und Oberbürgermeister gewesen, um es auch weiterhin
zu bleiben.

Sehr gezwungen war er in das politische Leben zurück-
getreten, gerade so wie sein hannoverscher Landsmann
v. Wemiggen; aber beide blieben, weil ihre nationalliberalen
Freunde wenig Kompromisse aufzuweisen hatten, „Büchse in
absentia“, wie Windthorst sie hübsch benannte, und erst fast
wieder Jahren ließ sie ab und zu in Parteiverfammlungen
sich wieder hören, bis die Reichstags-Auflösung ihnen Mandate
zuführte.

Die Mormonenstadt.

Die Extreme berühren sich auf dem Boden der Neuen Welt
in noch viel schärferer Weise, wie auf demjenigen der Alten.
Neben der leidenschaftlichsten und reichlichstesten Dollars-Gold-
begehrn wir daselbst der tollsten Verschwendung, sowie der
großartigsten Mühseligkeit zu Zwecken der Volksbildung und
Vollständigheit; neben dem rabulistischen Freireligiosum — der
früheren Orthobodie und dem starren religiösen Formel-
wesen; neben dem unmaßigsten Vagabondier- und Wüsthilfs-Genusse
— der absolutesten Entschlossenheit und Temperenz; neben dem
weitestgehenden Streben der Frau nach Emanzipation und nach
sozialer und politischer Gleichberechtigung mit dem Manne und
neben dem Emporsteigen derselben zu den höchsten Höhen
des geistigen Lebens — dem Mormonenthum mit seiner Poly-
gamie und der Herabwürdigung des Weibes zu der Größe
einer orientalischen Sklaverei und Zucht.

Die Mormonen oder — wie sie sich selbst lieber nennen —
die „Söhne der letzten Tage“ bilden eine so charakteristische
Erscheinung in dem amerikanischen Volksthum, und ihr Treiben
und Thun, sowie ihr Grundbesitz und Institution lenken gegen-
wärtig, wo die Unionregierung einen energischen Schritt zu
ihrer Unterdrückung und Beseitigung begehrt hat, in einem
so hohen Maße die Blicke der ganzen Welt auf sich, daß wir
uns nicht verhegen wollen, an dieser Stelle über das, was wir
jüngst von ihnen sehen, einen trüben Bericht abzugeben.

Der Weg in das Mormonenland und nach der Mormonen-
stadt ist — mag man nun vom Osten her kommen oder vom
Westen, mit der Union-Pacifc-Eisenbahn oder mit der Denver-
und Rio-Grande-Eisenbahn vom Mississippi her, oder mit der
Central-Pacifc-Eisenbahn vom Stillen Ocean — ein außer-
ordentlich öder und ermüdender. Nichts als nackte, steile Fels-
wände und schauerliche, tode Schluchten, nichts als von die-
sigen Arctemisia-Grüppeln („sage-brush“) bestandene dürre
Hochebenen und nichts als einen wolkenlosen blauen Himmel
sieht man auf Hunderten und Hunderten von Meilen. Es ist
eine Wüste trauriger Art, die man zu durchreisen hat, und
während des Sommers brennt eine glühend heiße Sonne auf
dieselbe herab, während des Winters aber wehen öfne kalte Lüfte
darüber hinweg, denen es zuweilen fast gelingt will, das
Quecksilber in der Thermometerköhre zum Erstarren zu bringen.

Wie zwei Drakel sind sie von ihren Freunden gefeiert
worden, Wiquel seit Monaten mehr noch als Wemiggen, denn
der hannoversche Landesdirektor liebt es, nur selten das Wort
zu nehmen, während der frankfurter Oberbürgermeister die
parlamentarische Situation fast seines vorehrlichen Geschicks
und jedes anderen Verbandes nahezu lehrerhaft. Gewiß
hätte ein solcher Mann Wemiggen neben der hervorragenden
leitende Stellung in Preußen wie im Reich neben dem
Kanzler; allein es ist thätiglich nicht daran zu denken,
daß Herr Wiquel jemals Minister werden wird, selbst
wenn er selber mit kommt seinen Freunden für die
Erlangung eines Portefeuilles sogar Opfer bringen würde.

Können denn aber Wiquel und die Nationalliberalen über-
haupt nur wünschen, im Ministerium Bismarck-Buttikam
durch einen ihrer politischen Freunde vertreten zu sein? In
der Annahme, die sie nicht ganz und gar mit den Grundrissen
ihrer Vergangenheit gebrochen haben, verneinen wir diese Frage
unbedingt. Wir halten dafür, es sei den Nationalliberalen
noch unerschaffen, wie Wemiggen zum Kanzler sich stelle, als
dieser ihn in den bekannten väterlichen Besprechungen bestimmen
wolle, in die Regierung als Minister einzutreten. Wemiggen
war hierzu unter der Voraussetzung bereit, wenn außer ihm
auch Stauffenberg und Försdenberg Portefeuilles erhielten.
Damit waren die Verhandlungen abgebrochen und zwar von
Wemiggen's Seite in der ganz richtigen Voraussetzung, daß seine
Kritik im An-gerichten sein würden, wenn er als liberaler
in ein konservatives Kabinett einträte. Wemiggen bedachte seine
Zukunft und bankte.

Wiquel wäre heute genau in derselben Lage, denn wir
nehmen eben an, er und Herr v. Buttikam seien zwei un-
vergleichbare Parteimitglieder, die in ein und derselben „Zwei-
mische“, wie Bismarck die Regierung zu benennen liebt, un-
möglich nebeneinander arbeiten können. Abgesehen davon, daß
es dem Reichstagsler gar nicht einfallt, sich um seinen intimsten
parlamentarischen Vertrauensmann zu bringen, der ihm im
Reichstags wie im Herrenhause unschätzbare Dienste leistet,
würden sich die Nationalliberalen politisch ruinieren, wenn sie
auf Portefeuilles lästern wären, die so lange Fürst Bismarck
noch im Amt ist, immer nur an konservative Männer ver-
geben werden können. Fall und Gerechtigkeit waren als zu keiner
Partei zählende Politiker Minister geworden und traten erst
nach ihrem Austritt in die nationalliberale Partei ein.

Die Kartellverbänderung hat den Nationalliberalen nichts
so wenig als die Freundschaft mit den Konservativen ein-
gebracht, wovon jeder Tag seit der Reichstagswahl die
schamrügigen Belege beigebracht hat. Das ist natürlich auch
dem Kanzler nicht entgangen, denn ebenso nicht unbekannt hat
bleiben können, daß das Centrum aus dem Häuschen sein
würde, wenn ein Nationalliberaler und vollends Herr Wiquel
Minister würde.

Wie er selbst, so sind seine Freunde auf ruhiges Abwarten
der Entwicklung der Dinge angewiesen, und was Herr Wind-
thorst noch so oft den Rauben spielen, er wird
bei jedem Beobachtungs-Experiment genehigern, daß die Rauben
in seine Hände ihm zurückkommen, denn die konservativen
Gewässer verlaufen sich vorläufig noch nicht.

Die Nationalliberalen haben unter den obwaltenden Umständen
gar nichts weiter zu thun und auf nichts so sehr zu achten,
als sich auf sich selbst zurückziehen und zu ephemerem liberalen

Kampfe sich thätig zu machen. Nicht die phrasenhafte Be-
nennung des Nationalen, denn national sind außer ihnen noch
recht viele andere, auch wenn sie das Wort nicht einzig im
Munde führen. Aus etwas Selbstverständlichem soll nichts
Spezielles und Unterscheidendes gemacht werden — das war
Herrn Wiquels Fehler in seinen Meinungs- und Niederworts-
Reden ganz besonders, und da er zugleich biomächtig mit
formlicher Zubringlichkeit war, so verschoberte er nach dieser
Seite hin das Auskommen der ihm unliebamen Gerichte
selber.

Nur recht viel Selbstachtung und Bähigkeit im Selbsthaken
an den liberalen Grundrissen unter Verzicht auf jeden Weisfall
aus dem Bereich konservativer Machtgeber, dann fähigen sich
am besten die Kräfte für zukünftigen Dienst. Die Pflicht des
Augenblicks ist unbedingte Designation!

Politische Uebersicht.

Aus bulgarischer Quelle erhält ein Wiener Korrespon-
dent der „Pres. Bz.“ folgende Mittheilungen: Die Witz-
glieder der bulgarischen Deputation, Tontschoff
und Stransky, waren Sonntag in Oesthal und machten
dem Prinzen von Koburg folgende Propositionen: er möge
auf drei Tage nach Bulgarien kommen, den Eid leisten, das
Ministerium entlassen, ein neues, russienfreundliches Kabinett
bilden und die Sobranie auflösen. Die Regiertheit würde
selbst zurücktreten. Er könnte dann auf einige Zeit das Land
verlassen und inoffiziell auch die Anerkennung Rußlands
erlangen. Sie verlangten vom Prinzen eine entscheidende
Antwort, da die Lage des Landes dringende eine Entscheidung
erfordere. Der Prinz bemerkte, man habe ihn über die Stim-
mung in Bulgarien, namentlich über die der Armee, nicht
informirt, und er verweise auf den Konflikt mit der Regent-
schaft und auf den Plan Nikolajeffs, für den Fürsten Leopold
ein Promouciament zu inrentieren. Im Laufe des Sonntag
erhielten auch die Offiziere Winaroff und Warloff in Oesthal,
um den Prinzen über die Bestimmungen der Armee zu
informieren. Winaroff erklärte, er wolle nicht verhehlen, daß
die Armee an Alexander hänge und am liebsten dessen Rück-
kehr sehen würde, daß jedoch die Armee, wenn der Prinz ins
Land käme, Disziplin und Treue halten würde. Der Prinz
erbat sich eine vierundzwanzigstündige Debatte. Gestern
nachmittag traf der Prinz im hiesigen Palais ein und
beschied Tontschoff, Stransky und Kalkschoff zu sich. Nur
die beiden ersteren erschienen; Kalkschoff fröndte. Er wollte
bereits am Freitag nach der Antwort des Prinzen nicht mehr
von ihm wissen. Zu Tontschoff und Stransky sagte der Prinz,
sie mögen noch 2 Wochen, innerfall deren die diplomatischen
Verhandlungen beendet sein würden, warten; dann würde er
eine entscheidende Antwort geben. Tontschoff sprach dem
Prinzen gegenüber sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß er
die Angelegenheit verzögere. Die Bulgaren sind ganz konsternirt
und wollen jetzt sofort abreisen.

Prinz Ferdinand von Koburg hat dem Wiener
Korrespondenten der „Times“ eine Unterredung gegeben,
welcher wie folgende war: Nachdem der Prinz
über die feindliche Haltung der russischen Presse geklagt und
gegenwärtig seine Absicht ausgesprochen hatte, Bulgarien im
Falle seiner Ernählung Rußland wieder zu nähern, kam er

Gerade in solchen Wästen pflegen ja aber Propheten und
Heilige von jeher am besten zu gedeihen.

Hat man die ungelungenen Eünden zwischen Denver und dem
Großen Salzsee endlich überwunden, so gelangt man in eine
Gegend, die durch ihre üppige Fruchtbarkeit und durch ihre
Paradiesähnlichkeit wunderbar übertrifft. Es ist eine Oase,
auf die man inmitten der felsigen Bergsketten sieht — eine
Oase, wie sie herrlicher in der arabischen Sahara auch nicht
gedacht werden kann. Im Palmen und Orangebäumen zwar
fehlt es in ihr, denn dergleichen garten und empfindlichen Ge-
wächsen ist der Winter des Felsengebietes Palmen gar zu raub,
dagegen bilden Pfirsich- und Apfelfrüchte, Apfel-
und Birnenbäume, Locust- und Cottonwood-Bäume förmliche
Wälder rings um alle ihre Dörfer und Städte, und deren
dunkles Grün, sowie das hellere Smaragdgrün der Weizen-
und Luzerne-Felder weit und breit, ist von den schneebedeckten
Hochgebirgsseiten im Osten, Süden und Norden und von dem
steigenden blauen See im Westen so malerisch umrahmt,
wie es bei keiner arabischen Oase der Fall ist. Halb er-
innert uns das Thal des Großen Salzsees an die Alpenländer
von Nizza, Anisee und Sinsbrud und halb an die Gegend des
Garbajese und des Lago Maggiore.

Schon die engen Felsengassen des Price Rider Cans und
des Weber-Gans, durch die man sich vom Osten her — aus
dem Lande der Ungläubigen, sagen die Mormonen — her
Salzsee-Oase nähert, und schon die Umgebungen von Preno City
und von Ogden, die vor den Ausgängen dieser Gänge liegen,
können einem einen Vorgeschmack von der erhabenen Schönheit
geben, die das Mormonenland besitzt. Ganz und voll genügt
und würdigt man dieselbe aber erst in und um Salt Lake
City, bzw. in und um das viererlei „Zion“ der
Legen-Tage-Feilgen, das wir nicht ansehen, als die schön-
gelegene unter allen nordamerikanischen Städten zu be-
zeichnen.

Steigt man auf einen Berge der Wahatch-Mountain im
Norden oder im Osten von Salt Lake City, so kann man all
die Großartigkeit der Natur rund um die Mormonen-Haupt-
stadt mit einem Blicke übersehen, und man wird dann
schwerlich unterlassen, den Feilgen für das, was sie inmitten
der großen Wilder geschaffen und aus nichts hervorgezaubert
haben, die höchste Bewunderung zu zollen. Die schöne Oase
ist ja doch in einem hohen Grade ihre ureigene Schöpfung.

Die mächtigen Hochgebirgsgruppen der Wahatch, Uintah-
und Quairry-Mountains, die sich halbmondförmig um den Salzsee
und um die Salzflut herum lagern, und deren Schneefelder
durch die klare Luft wie blankes Silber zu uns herüberfunkeln,
sehen ja allerdings jahraus jahrein ein ganzes Heer von
wasserreichen Quellen und Bächen in das Thal herab; die
letzten Menschenfeinde, die sich unter der Führung Brigham
Young im Jahre 1847 in dem Thale niederließen, nachdem sie
ihrer Glaubens und ihrer Sitte halber aus Illinois ver-
trieben worden waren, hatten aber das Wasser dieser Quellen
und Bäche künstlich und unter großem Mühe-Aufwand über
die Terrassenfluren zwischen den Gebirgen und dem See
hinwegguleitet, und erst dadurch wurden die in dem Boden
schlummernden Kräfte geteilt, welche einen reichen Pflanzen-
wuchs daraus hervorbringen ließen. Der Reiz der schönen
Landschaft, die sich zu unsern Füßen ausbreitet, wird noch
sehr bedeutend erhöht durch die schwarzgepunkteten Felseninseln,
die sich aus der blauen Wasserfläche heraus erheben, und in
unter denen namentlich die Arctemisia — Church's Island —
sticht und malerisch hervorragt. Untrübsund und öde er-
scheint in dem Bilde nur ein Streifen unmittelbar am See,
wo der Boden derart von liegenden Salzen durchtränkt ist, daß
an ein Auskommen von Vegetation nicht gedacht werden kann.

Entlang den Flüssen, zu denen sich die Gebirgsbäche sammeln,
bevor sie in den Großen Salzsee münden — und insbesondere
entlang dem Jordan, der an dem neuweltlichen Zion vorbeifließt
— ziehen sich grüne Wälder und Weidengebüsche hin.
Auch die Mormonenstadt selbst an und für sich ist ganz dazu
angeboten, unsere volle Bewunderung für sie zu wecken, sobald
wir sie aus unserer Begelung betrachten. Nicht bloß erscheint
dieselbe vollkommen in einem schönen Park hineingebaut, und nicht
bloß ist sie allenthalben von Laubbäumen-Alleen und von Frucht-
und Blumenwegen durchzogen, sondern ihrer Bilde selbst auch
nicht die feiner innere Organisation, und dadurch, daß ihr
„Tabernakel“ mit seinem großen ovalen Dache und ihr im
Raum begriffener reiner Tempel so gewaltig aus ihrer Häuser-
menge emporragen, besitzt sie vor allen Dingen auch ein paar
von jenen Gipfelpunkten, die wir so ungern in einem Städte-
bilde vernichten. Die anderen amerikanischen Städte sehen
durch den Mangel aller hervorragenden Bauten immer so ent-
fänglich gleichgiltig, inhaltslos und hässlich aus, wenn man
sie von außen betrachtet. Wäre man nicht ein gar zu ver-

auf die Antwort zu sprechen, welche er der bulgarischen Deputation ertheilt hatte. "Du bist darauf vorbereitet," sagte der Prinz, "daß meine Antwort in Bulgarien nicht befriedigt hat. Aber diese Unzufriedenheit kommt daher, weil man sich selbstsame Hoffnungen gemacht hatte, ohne daß herbeizuhelfen sein. Ich habe nicht die Rolle eines revolutionären Präzedenz gefügt, das ich nicht die Rolle eines revolutionären Präzedenz denken übernehme. Mein Name, die Expedition meiner Familie und meine eigenen persönlichen Überzeugungen nötigen mich, mich auf den Boden der Prinzipien der Ordnung und der Achtung der Verträge zu stellen. Ich habe nicht nach der bulgarischen Krone gesehrt. Sie ist mir angetragen worden mit der Versicherung, daß ich viel Gutes in dem Lande thun könnte. Die Mission ist eine edle und reizende. Ich habe sie angenommen und verprochen, mein Leben der Erfüllung dieser Aufgabe zu widmen, aber unter der klar ausgesprochenen Bedingung, daß ich nur nach Bulgarien gehen würde aufgrund einer Autorität, welche mich befristet werden könnte. Nachdem ich erzählt worden bin, werde ich jetzt ein bestes thun, die Anerkennung der Großmächte zu erlangen. Es ist möglich, daß ich nach St. Petersburg reise, aber es ist noch nicht gewiß. Wenn Europa sich verhalten halten will, daß ich nicht als ein Mann werde, was Bulgarien Auslands noch mehr entfremden und die bulgarischen Parteilichkeiten noch vergrößern könnte." Am Schluß der Unterredung bemerkte Prinz Ferdinand, daß er selbstverständlich kein Glückwunschtelegramm zu seiner Erhebung vom Fürsten Alexander, mit dem er gut befreundet sei, aus Darmstadt empfangen habe. "Nicht dem Fürsten Alexander vielmehr die Wohlthat Bulgariens am Herzen," so äußerte er sich, "so sollte er seine Absichten in nicht mißverständlicher Weise andeuten und dadurch seinen Nachfolger bei der Aufgabe, welche er selbst nicht übernehmen kann oder will, unterstützen."

Nachdem die französische Deputirtenkammer der provisorischen Mobilisirung eines Armeecorps zugestimmt, legte am Dienstag der Kriegsminister Dervon die betreffende Vorlage auch dem französischen Senat vor und beantragte das Gesetz in demselben. Nachdem daraus einmal mit zweifelhafte Resultate abgestimmt worden, wurde die Dringlichkeit mit 137 gegen 92 Stimmen erklärt. Nach Annahme der Dringlichkeit beantragte General Campenon, die Vorlage nach der Prüfung durch die Militärcommission der Finanzcommission zu überweisen. Der Senat stimmte dem zu und nahm hierauf die Vorlage über die direkten Steuern an. Die beiden von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwürfe derselben, betreffend die Bildung neuer Kavallerie-Regimenter und die Reorganisation der Infanterie, wurden vom Senate gleichfalls angenommen. — In der Deputirtenkammer brachte am Dienstag Delfosse einen Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, während der Abwesenheit der Deputirtenkammer alle Maßregeln zu treffen, welche zum Schutze der einheimischen Industrie gegen die Einfuhr des deutschen Wolpols notwendig seien. Die Dringlichkeit wird erklärt und der Antrag der Zollcommission überwiegen. Ribet richtete eine Interpellation an die Regierung über die durch den Verlust von Grenoblet erfolgte Besetzung des Arrondissements von Grenoble im Jahre 1888 mit dem Bewilligen in einer hader in Kapelle, deren Leiter die Besetzung an der Schließung einer Kapelle hindern wollte, bestrafte ihn. Der Unterrichtsminister Suller erwiderte, er habe den Bischof aufgefordert, die Ernennung zu widerrufen. Camjouis, von der Rechten, beantragte, die Interpellation auf einen Monat zu verschieben. Der Antrag wurde mit 317 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurden verschiedene Tagesordnungen eingebracht, welche dahin gingen, das Konstatat zu kündigen. Ribet beantragte eine Tagesordnung, in welcher die Regierung aufgefordert wird, den Gesetzen Achtung zu verschaffen. Suller erklärte sich mit dieser Tagesordnung einverstanden; dieselbe wurde schließlich mit 388 gegen 144 Stimmen angenommen.

Im englischen Unterhause erklärte am Dienstag der Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage, die Unterhandlungen betreffend die Ratifikation der ägyptisch-türkischen Konvention rücken jetzt nicht vor; es sei auch nicht wahrscheinlich, daß dieselben in kurzem wieder aufgenommen werden würden. Drummond Wolff habe die Ratifikation der Königin nicht übergeben, daher könne dieselbe auch nicht zurückgezogen werden. — Die Frage wegen Zu-

stimmung zu der Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten von Bulgarien entschied für die Signatormächte nicht über, als die dem englischen Parlament antwortete. Die dem englischen Parlament vorgelegte diplomatische Korrespondenz über Ägypten umfaßt den Zeitraum vom 4. Nov. 1886 bis 17. Juni 1887. Aus derselben sind folgende Aktenstücke hervorgehoben. In einer englischen Note an den türkischen Botschafter Rustem Pascha wird erklärt, daß England kein Verlangen für die Occupation Ägyptens durch englische Truppen länger fortdauern zu lassen, als die Notwendigkeit erhebe. Dem Zeitpunkt für die Beendigung der Occupation könne es aber nicht eher feststehen, als bis die — bereits bestimmten — Bedingungen erfüllt seien. Eine Depesche Lord Salisbury's vom 15. Jan. er. enthält die an Drummond Wolff für seine Mission nach Konstantinopel erteilten Instruktionen. Darin heißt es, daß Ziel der Mächte und auch Englands sei die Neutralisirung Ägyptens, England müsse dabei aber den Vorrang behalten, das durch die Dyer Expedition in Ägypten geschaffene Gezeu aufrecht erhalten werde, England müsse das Recht der Intervention in Ägypten behalten, falls dergleichen Umordnungen vorzunehmen sollten, England werde von diesem Rechte insofern nur in dem Falle zwingender Notwendigkeit Gebrauch machen. Die Forderung besaß, daß die Mächte einer Aenderung in Bezug auf die Kapitulationen zustimmen würden und verlangte, daß zunächst eine einjährige Frist zur Räumung Ägyptens von den englischen Truppen festgelegt werde und daß die englischen Offiziere in der ägyptischen Armee durch türkische ersetzt würden. Der darauf folgende Depeschentwurf betrifft den Vertragsentwurf über die Neutralisirung Ägyptens, für welche die Forderung größerer Gewisheit zeigte, sowie die Kopfzahl der nach der Räumung Ägyptens durch die englischen Truppen zu tilgenden ägyptischen Armee. Drummond Wolff wollte diese Zahl auf 10,000 Mann festgesetzt wissen, während die Forderung eine Erhöhung der Kopfzahl auf 12,000 Mann verlangte. Gegen die Bezeichnung "Neutralisirung Ägyptens" wurden vom Sultan Bedenken geäußert, Drummond Wolff erklärte das Wort "Neutralisirung" deshalb durch den vom Sultan verlangten Ausdruck "territoriale Sicherheit". Von der Forderung wurde endlich auch Widerspruch erhoben gegen die Beibehaltung der Finanzrechte bei der ägyptischen Regierung gewährten Gewalten.

Zur Situation der Parteien in England wird der "Pol. Corr." aus London geschrieben:

„Im Lager der Konservativen und der mit ihnen verbündeten liberalen Unionisten herrscht ziemlich viel Unzufriedenheit über den unerwarteten Sieg der Gladstonianer anlässlich der letzten Wahlen. Seit den allgemeinen Wahlen vom vergangenen Jahre, bei welchen Gladstone unterlag, haben sich nach und nach zehn Faktoren im Unterhause ergeben, und von diesen hat die liberale Partei drei solche Siege gemessen, welche bisher durch Konservative befehligt waren. Das aber noch bemerkenswerther erscheint, ist, daß in allen Wahlen diese Stimmenverhältnisse sich im Vergleich mit den vorjährigen Wahlen zugunsten der Gladstone-Partei geändert hat. In der verflochtenen Woche haben die Gladstonianer an zwei Punkten gesiegt: in Spalding, wo die Konservativen eine adrethretende Partei in Coventry mit vorwiegend städtischer Bevölkerung. Ueberdies liegt die Zahl der in Piddington, einem der vornehmsten Teile Londons, für den Gladstonianen Kandidaten abgegebenen Stimmen um mehr als 1000. Das alles beweist zwar nicht, daß das englische Volk sich mit dem Gladstone-Beobachter vertraut zu machen beginnt, wohl aber, daß es sich anginger, daß die Sympathien immer noch auf Seite der Liberalen sind. Das Volk kümmert sich wenig um die jüdischen Theorien des Herrn Gladstone und ist von der Überzeugung getragen, daß — was immer auch folgen möge — England jederzeit stark genug sein wird, das zu vertheidigen, was ihm in Verstand und Recht ist. Das das englische Volk zunächst will, ist die Verwirklichung jener Reformen, welche Gladstone und dessen liberaler Anhang allein durchzuführen vermögen.“

Meinere telegraphische Mittheilungen.

* Madrid, 19. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind gestern hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

** Berlin, 19. Juli. Es. Maj. der Kaiser begab sich heute früh in Junsbrud in offener Kagen vom "Trollor Hof" zum Bahnhofs, auf dem ganzen Wege dabei von einer dichtgedrängten Menge ebechtlich begrüßt. Auf dem Bahnhofs wurde der

Kaiser vom Statthalter Baron Wittmann und dem Präsesen des Landtags empfangen. Der Kaiser sprach dem Statthalter seinen Dank für den ihm bereiteten Empfang aus und befragte darauf, die auf dem Bahnhofs anwesenden huldvoll grüßend, den Salongang, worauf der Zug um 1 Uhr bei dem Statthalter abfuhr. Der Kaiser nachmittags traf bei 2 Uhr in Berlin ein und fuhr in den großen Saal, am 7. Corpsbauwerk am 8. August am 9. und 10. September. Am Sonntag den 11. reist der Kaiser nachmittags 1 Uhr von Königsberg wieder ab nach Danzig, wo der Montag 4 Uhr 45 Min. eintrifft und in der Kommandantur absteigt. Am folgenden Tage wird die Reise über Königsberg, wo der Kaiser am 12. August eintrifft, nach Stettin fortgesetzt. Die Abreise nach Stettin erfolgt nachmittags 5 Uhr. — Die Kaiserin machte am Freitag der verpöntenen Feiertag Abbruch am Sonntag ein solches Wasserheim einen Bades, nahm dort den Thee ein und befristete das neue Kränzenhaus. Am Sonntag lag sie den kommandierenden General Frhr. v. Pos. den Gouverneur von Berlin General v. Scharf, den Oberbürgermeister von Berlin, den Oberbürgermeister v. Eder von Köln und den Domdechanten Geh. Rath Voigtel als Gäste im Hof-Palais zu Koblenz bei sich zu Tische. — Der Prinz DeWanongie von Siam, der Bruder des Königs von Siam, hat mit den 4 Söhnen nach Berlin reist, um die 9 Uhr Berlin wieder verlassen und sich nach München und Gießen begeben. Bei der Abreise von Berlin nach Stettin des Auswärtigen Amtes der Herr. Geh. Legationsrat Lindan dem Prinzen bis zum Bahnhofs das Geleit, wo außerdem auch noch der neue siamische Gesandte in Berlin, Marquis Damrong Rajabhabhalong und dessen Attache, sowie sämtliche aus der Zeit hier lebende Siamen zur Verabschiedung anwesend waren. Der siamische Generalkonsul Herr. Vikramaditj dem Prinzen bis Gießen und feht dann nach Hamburg zurück. Von dem Prinzen Komatui No Mja von Japan hat sich der Prinz DeWanongie kurz vor seiner Abreise in "Kaiserhof" verabschiedet. Gestern Abend ist aus England kommend über Dresden schon wieder eine in die 11 Uhr in Gießen mit 20 Personen, darunter Offizieren und vieler Dienerschaft, zum Seilich hier eingetroffen. Es ist dies Sir Saler Jung und Begleitung. Während ihrer Anwesenheit wohnen die Gäste im "Kaiserhof".

Fürst Bismarck wird, wie jetzt festzuhalten scheint, in den ersten Tagen des August in München zum Aufbruch nach Dresden. An seiner Begleitung sind sich in diesem Jahre der Oberstaatssekretär v. Hattenberg befinden, welcher gegenwärtig auf Urlaub in England weilt und Ende dieses Monats von dort zurückkehren wird. Graf Kanau, welcher mit dem Reichskanzler nach Berlin gegangen ist, wird ebenfalls seinen Urlaub antreten und denselben mit seiner Familie bei Verwandten in Pölsheim zubringen.

Eine Konferenz der preussischen Bischöfe wird nach der "Köln. Volksztg." wahrscheinlich am 10. Aug. in Köln stattfinden.

Wie man der Zeitschrift "Deutsche Zuckerrindrie" aus London mittheilt, ist die englische Regierung fest entschlossen, denjenigen Ländern gegenüber, welche bei der bevorstehenden Konferenz über die Zuckerpatrien einer Aufhebung der Prämien nicht zustimmen würden, Ausgleichsöffe (counterweight duties) einzuführen. Nach der Ansicht des genannten deutschen Fachblattes kann ein solches Vorgehen der englischen Regierung nur erwünscht sein, denn durch das neue, der einigen Engen veröffentlichte Gesetz, seien die Prämien nunmehr die niedrigsten gegenüber denen aller andern Länder und andererseits überhaupt so niedrig und mit einem so schwerfälligen System, der Rübensteuer, verbunden, daß deren völlige Aufhebung nur eine Frage der Zeit und zwar nicht langer Zeit sein könne. Deutschland sei also in der Lage, sofort auf den Vorstoß einer völligen Aufhebung der Prämien einzugehen und sich so den wichtigsten Markt der ganzen Welt, England, zu sichern. Das deutsche Fachblatt glaubt jedoch, daß auch Österreich-Ungarn, Belgien und Holland ihre Prämien fallen lassen werden, jedoch dann nur noch Frankreich übrig bliebe, das jedoch auch nicht gern auf den englischen Markt verzichten wird. Insofern ist schon die Sprache des "Journ. d. fabr. d. sucre", des Hauptorgans der französischen Zuckerrindrie, eine ganz andere geworden; statt der bisherigen souveränen Ablehnung gegen jede Beethaltung an einem Kongress heißt es in dem Artikel

Das Versammlungsgelände oder die "Assembly Hall" ist in seiner Bauart mehr unserer Kirchen ähnlich und dient im kleineren Maßstabe zu ganz ähnlichen Zwecken, wie das Tabernakel. In ihm sind uns namentlich ein Anzahl von Freskobildern, die die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Mormonen darstellen, interessant. Wir gewahren dort vor allen Dingen wieder das altbekannte Auge und den Dienstfötel, sodann aber auch die Darstellungen der verschiedenen Mormonen-Tempel, die Bilder von Christus, von Moses, von Elias und von Elias, und — last but not least — die Hauptpersonen aus dem Leben Josef Smiths und Brigham Youngs, der Begründer der Mormonen-Religion. Josef Smith wird von unsemern mormonischen Freunden niemals anders genannt als "unser Prophet," und daher betrachten wir uns seine Figur und seine Physiognomie unwillkürlich etwas genauer. Die beiden größten Bilder stellen ihn dar, wie er von dem Engel Moroni die in dem mythischen Cumorah-Berge verborgenen heiligen Tafeln gezeigt erhält und wie er den Indianern sein Evangelium predigt und ihnen verkündigt, daß sie die Nachkommen der verlorenen zehn Stämme seien, denen er Erlösung bringen solle. Während wir uns die Propheten aber niemals anders vorstellen konnten, als in langen saligen Gewändern, sieht Joe Smith vor dem gottgesandten Engel und vor den lauschenden Indianern im Anzug und in Lederschuhen, das ganz nach Art der gewöhnlichen amerikanischen Westrenner, und seine geistliche Mission dokumentirt er ebenfalls durch nichts, als durch seine weisse Halsbinde. In einer niedrigen flachen Stube und am seine aufwärtsstrebenden Aste lesen wir im übrigen weit eher das Gezeu des Abtelismus als das Siegel der Prophetie und der Genialität. Wir sind aber eben verlorne Ungläubige, wie gefogt, und unsere Meinung von der Sache ist auf diesem Grunde eine höchst unangenehme. Das beschriebene Patriarchengesicht Brigham Youngs ist zu wohl bekannt, als daß wir besonders darauf hinzuweisen nötig hätten. Nebenher Physiognomien, wie der feineren, begegnen wir übrigens in Salt Lake City und seiner Umgebung auffallend häufig.

Was der neuen Tempel aus Granitquadern betrifft, so verspricht derselbe ohne Zweifel eine der stattlichsten Kirchen der Christenheit zu werden, wenn sein Stil auch etwas wunderlich ist. End es nicht auch wunderliche Heilige, die ihn bauen? (München, "Allg. Ztg.")

höcker Ungläubiger, so könnte man sich angesichts der schönen Stadt, sowie angesichts des lieblichen Paradieses und der großartigen Gebirge und Wasserwerke rings um sie herum am Ende gar zu der Sehne der Mormonen bekehren!

Etwas kritischer wird man beim Eintritt in einen von seinem erhabenen Standpunkte herabsehend und die Straßen von Salt-Lake-City durchwandert. Ungezähnt und verlockend erscheint einem allerdings auch da noch mancherlei. Wie prächtig rauschen nicht die künstlichen Wasserfälle durch alle Straßen hinab nach dem Jordan! Wie schattig und kühl sind nicht die hohen Locust- und Cottonwood-Bäume, welche die Straßen in dichten Heiden einrahmen! Wie fremdlich nicht die wildenartigen Hänschen und die Gärten voll Rosen und Nelken und rothwangiger Früchte! Absonderlich kommt es uns nur vor, daß die Fenster der Häuser fast sämtlich so dicht verhängen, und daß ihre Thüren sämtlich so fest verschlossen sind. Sie bergen eben ein Geheimnis, und in dieses lassen die Mormonen das indistrete Auge des Fremdlinges ungenügend hineinsehen. Wartet bloß ein einziges weibliches Wesen hinter den Wauern, das dem Passieren im Tabernakel angetraut ist? Oder sind es Phantome, die sich durch Antworten taun. Heute, wo über die letzten Tage-Heiligen so schlimme Zeiten herbeigebrochen sind, wo das Hitzhaus aus der Verbrechen der Vielweiberer gefest ist, und wo die Spione der Unionregierung die sog. "deputy marshals" — an allen Ecken lauern und lauschen, dürfte man wirklich Harms nach Art der türkischen in Salt-Lake-City wohl nur ausnahmsweise finden, und soweit die betr. Mormonenverhältnisse selbst noch im Schwange ist, wird sie in der vorstehenden Weise gefast.

Wass Street, die Haupt-Geschäftsstraße des modernen Zion, ist im wesentlichen die Straße der Ungläubigen — der "gentiles," wie die Mormonen sagen — und in derselben befinden sich die Hauptbäder und die Haupthotels, sowie eine große Anzahl von "Saloons" (Trinkstuben), in welcher letzteren die Nichtmormonen vielfach ein außerordentlich liebreiches Leben führen, während die Mormonen, die nur häusliche Freuden kennen, dieselben niemals betreten. Am oberen Ende der genannten Straße befinden sich aber auch die wichtigsten Mormonen-Bauten: die Häuser des verstorbenen Brigham Young (das Löwenhaus), das Viehhofhaus, das Weiße Haus und der sog. Amelia-Palast), das Rathhaus, das Rathaus, das

Zeitenhaus, das Museum und — umschlossen von einer hohen Mauer — der unferste Tempel, das Tabernakel und das Versammlungsgelände.

In das Innere dieser Bauten finden wir ohne irgend welche Ausnahme, nichts anders als in allen Mormonen, und bei dieser Gelegenheit dürfen lernen, zeigen sich noch außerordentlich eifrig, und über ihre Angelegenheiten und Brände näher zu unterrichten. Ob sie die sanguinische Erwartung hegen, daß wir uns von ihnen überzeugen lassen werden? Die Polygamie als eine salutatorische Einrichtung der Mormonenkirche zur Vermeidung böserer sozialer Lebel verteidigte der eine von ihnen uns gegenüber mit großer Feuer und er berief sich dabei wiederholt auf das Beispiel, das Abraham, Isak und Jakob uns gegeben haben, wie denn durch seine ganze Argumentation überhaupt ein eigenhämlicher alttestamentlicher Geist weht. Unordentliches Leben und Lage Sitte, so wie sie in Newyorl an der Tagesordnung seien, seien von dem Eindringen der Gentiles in den Mormonen-Gemeinden Salt Lake City, Ogden, Provo City, Nephi, Brigham-City etc. vollkommen unbekannt gewesen, veränderte er uns. Ueberrig sind auch die Frauen mit ihrem Schicksal bei den Mormonen nach jeder Richtung hin weit besser zufrieden, als es anderweit der Fall sein dürfte, was am deutlichsten daraus hervorgeht, daß sie das volle Stimmrecht, welches ihnen in den öffentlichen Angelegenheiten des Utah-Territoriums durch das Mormonengesetz zufließen, niemals anders als in dem Sinne ihrer Wänner oder Väter ausüben zu hätten. Es lang den meisten Frauen schon, aber Lehrer der Polygamie und der neuen Propheten sind wir dadurch doch nicht worden.

Das Tabernakel, das den letzten Tage-Heiligen als provisorischer Tempel dient, ist ein rechter Holztempel, der mehr als 10,000 Personen faßt und in dem außer den sonstigen Gottesdiensten namentlich auch allwöchentlich künstlerisch ausgeführte geistliche Konzerte stattfinden. Dekorirt ist sein Innenraum mit zwei Aulen auf der Seite, wo der Prediger steht, mit dem Gemälde eines Dienstfötel und eines darüber befindlichen Auges — dem Hauptfötel der Mormonen — auf der entgegengesetzten Seite, sowie mit zahlreich von der Decke herabhängenden Gurlanden; und außerdem enthält es zahllose Bänke und eine riesige Orgel. Früher besaßen sich auch noch ein paar Springbrunnen darin, die erst kürzlich beseitigt worden sind.

Grosser Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung nach

Aleinschmieden 10.

Leinene Taschentücher Duzend 2 $\frac{1}{2}$, sonst 3, 4, 5 $\frac{1}{2}$
Herren- und Damen-Wäsche 25% billiger als sonst.
Trieotailen, schwere Winterwaare, 3 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$,
sonst 5 bis 6 $\frac{1}{2}$.
Corsets verkaufte 20% unter reellm Werth.
Handschuhe in Seide, 60 Pfg., 70 Pfg., 1 $\frac{1}{2}$.
Sämtliche Besatzartikel, Knöpfe, sowie Wolle
und Wollwaren sind ganz bedeutend im
Preise herabgesetzt.

Gustav Blochert,

Große Klausstraße 41,
am Markt.

Buckskin-Reste Drell, Moleskin etc.

empfiehlt zu jedem Preise

A. Wegerich,

2. Rennhäuser 2.

(Auf Firma und Hausnummer bitte zu achten).

Neu.

Amerikanische

Stahldraht-Tournuren,

leicht und dauerhaft,
empfehlen à Mk. 2,00, 2,50 und 3,00 pr. Stück

A. Huth & Co.

Bestes eiserne Baumaterial:

Träger, Gartenschienen, Eisenbahn-
schienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc.
Eiserne Viehbarren
Hedere zu billigen Preisen.
Reichhaltiges Lager, 30 jähr. Spezialität.
Zahlreiche Referenzen,
Kataloge, Kostenaufschläge u. statische
Berechnungen unentgeltlich.

E. Lentert, Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Galle a. d. S., - Giebichenstein.

Chamotte-Waaren,

engl. u. deutsche Chamottesteine, Kell- u. Wölbe-Chamotten,
Backofensteine, Platten und alle Arten Formsteine,
Chamotte-Mörtel, feuerfesten Cement, Retorten u. s. w.
empfehlen

Ed. Lincke & Ströfer.

Pflug-Concurrenz.

Der landwirthschaftliche Verein für den Kreis Wittenberg be-
absichtigt Ende September er. eine Pflugprüfung
zu veranstalten. Zur Prüfung gelangen ein- und mehrscharige Pflüge für
leichten und schweren Boden und müssen dieselben bis 1. September an-
gemeldet sein.
Programme und nähere Auskunft sind zu erhalten durch Herrn Dr.
Richter in Wittenberg.

Der Vorstand des landwirthsch. Vereins für den Kreis Wittenberg.

Sonnabend den 23. d. Mts.
erhalte ich einen großen Transport

Belgischer Arbeitspferde.

Max Welsch.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Donnerstag den 21. Juli Nachmittags 4 Uhr
Grosses Extra-Concert
der berühmten Ungarischen Zigenner-Capello des Primas
Benezy-Gyula.

Zu diesem Concert besonders Programm, nur Ungarische Musik.
Eutree 50 Pfg. F. W. Fischmann.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Fürstenthal.

Donnerstag
Abend 8 Uhr, **Humoristische Vorträge**
der Charvats und Complerfänger Trummer & Hermann.
Gutgeleitetes Programm. Eutree 15 Pfg. E. Naumann.

Altenburger Hof.

Mittwoch Abend
Frei-Concert.

Böhlberger- Saale-Terrasse. Fritzbauer.
weg 38. Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag
grosse Tanzstunde,
sowie jeden andern Abend Privatstunde.
Vorbesuchungsloose. Max Krause, Tanzlehrer.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Zur Begräbnis des Kameraden Emil Hertzberg am Donnerstag
den 21. Juli er. tritt der Verein um punkt 1/2 Uhr im Vereinslokal an.
Der Vorstand. J. L. Trautmann.

Beginn der Eisen-Moorbad Schmiedeberg. Provinz Sachsen.
Saison: 1. Mai. Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contracturen, Läh-
mungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde
Waldgegend, durchaus mässige Preise. Nähere Auskunft durch
Badearzt Dr. Lübcke u. die städtische Badeverwaltung.

Modernster Salon- und Zimmer-Schmuck. Makarbouquettes

in nur seltener Aus-
führung aus erdigen
Gefässen und Palmen
mit farbenprächtigen
Kampfböden decorirt,
von 30 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$.
Als Geschenke
schickt geeignet
nebenstehende Bouquetts
mit einer großen mit
Cuirre polirte Bou-
quetts u. Paale (ca. 1 m
hoch) 3 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$.
Makarbouquettes in
Wasserkannen 1-3 $\frac{1}{2}$.

Künstliche Pflanzen
in reichhaltiger Auswahl von 75 $\frac{1}{2}$ an.
M. Peiser's Blumenfabrik
in Berlin.
Filiale in Halle a/S.; Ob. Weis. Str. 43

Rob. Pfaudler,
Sahmmeister,
Brüderstraße 13, 1. Etage
empfiehlt sein Atelier für künstliche
Zähne, Plombiren, Operationen etc.
Berechnungen 9-12 und 2-6 Uhr.

Gebrüder Gehrig,
Holzlieferanten,
Berlin SW., Weisstr. 16,
empfehlen allen Wäutern für am
Jahren lebende Ständer ihre seit
Jahren bewährten
Zahnstahlsäbder.
In Halle a/S. echt zu haben bei
Gustav Ferber.

Feinste Säbutter
vert. in Böttchen, netto 9 Pfd., franco
gegen Nachnahme um \mathcal{M} 7,70.
Joh. Nesser, Surabrad (Bayern).

Für Knippen, Knochen u.
alles Eisen sagt die höchsten
Preise
Fr. Günther, Geisstraße 24.

Neben Posten
Sen, Hädel und Stroh
verkauft billig
Fr. Günther, Geisstraße 24.

Leopoldshaller Badefass,
100 Kilo 3 $\frac{1}{2}$ incl. Eack ab Waf-
hof Stahlfurt.
W. Hessler, Apotheker,
Leopoldshaller Stahlfurt.

Nur die ächte **Theerschwefelsäure**
befeuchtet alle Sautureinigkeiten,
Stechen, Jinnen, Witterer, Schorf
und Wiedeln. Zu haben bei
M. Waltsgott.

Vorständig in der Buchhandlung
Schödel & Simon (Richard Schödel)
in Halle a/S.
Der erfahrene **Plattgeber**
beim
Sinachen
von
Früchten und Gemüsen
und bei der Bereitung von Fruchtstücken,
Gelee's etc.
von **Jovian von Bröpper,**
Zweite Auflage.
Preis 50 Pfennige.

Berlag
von **Jul. Büttmann** in Köln a/Rh.
Sonnen- und Regenschirme,
garantirt dauerhaftes
eigenes Fabrikat. Ne-
veraturen jeder Art er-
gebenst empfohlen.
Fritz Berens,
Schirmfabrik,
45. Gr. Ulrichstr. 45.

En gros. En detail.
Robeln, Del.
Erfahrung, gründl. Reparatur
an Nähmaschinen.
F. Lindenheim, Brüderstr. 15

Großer Gelegenheitskauf
zu kostbilligen Preisen in
!Gardinen!
M. Cohn, Gr. Ulrichstraße 46.

Wäschrollen, Hobelbänke
liefer in allen Sorten billig
A. Götz, Weisstr. Markt, Steinweg 44.

Stempelfarben
in schwarz, blau, violett, roth,
grün, gelb, sowie garancirt
wässrige Farben
zum Wäschezeichnen empfiehlt in
Fläschchen von 5, 10, 15, 20,
50, 100 und 250 Gramm die
Stempelfabrik v. **Ed. Abelmann,**
Galle a/S., Brüderstr. 17.

Weniger Ausbruch,
bestes Medicinalwein, als Stärkung-
mittel für Kranke und Reconvalescenten
unübertrefflich, emblehen in Original-
flaschen à \mathcal{M} 3,00, 1,50, und 0,75
G. Jenetzky in Weissen,
Oscar Schröder in Weissen.

Großes Brot
offert Bäcker Weidenplan 3a.

Keine Wanzen mehr!
Apotheker **Dennemann's**
„Morion“
vertilgt sofort radikal alle Wanzens
und deren Brut, sowie alle Ungezie-
ler à \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$ nur echt bei
Albin Hentze, 39. Weisstr.

Wein bewährtes **Salicylsäure-**
Fussstrepulver
halte empfohlen. **M. Waltsgott.**

Patent. **Volkszither,**
neue und praktischste Er-
findung, die Schlagsaiten, Man-
dolinen und Gitarren bei solchen
Betonen, die sich ein längeres
und kostspieliges Studium nicht
bieten können, vollkommen er-
reichend. Zudem man in der Lage
ist, nach begebener Anleitung
auf obiger Weisheit reellen,
praktisch contruirten Zither
(ohne Notenkenntnisse zu be-
sitzen) in einigen Tagen
die schönsten Musikstücke: Lieber,
Arien, Tänze etc. spielen zu können.
Preis incl. Carton, Schale,
Stimmhammer und Ring Nr. I.
9 \mathcal{M} , und Nr. II. größer 12 \mathcal{M} .
Verlag und erfolgt sofort gegen
Nachnahme.
Sonder-Depot bei
Gust. Uhlig, Unt. Weisstr.

Kaubvögel, Ratten

oder sonstiges Gefindel schiebt man am
besten mit einem

Tefschin ohne Knall.
6 mm Tefschin à Stück 6 \mathcal{M} .
6 mm Tefschin, Rohr zum Aufklappen,
8 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$.
6 mm großes Tefschin, 10 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, Rohr zum Aufklappen,
8 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$.
9 mm Tefschin, Rohr zum Aufklappen,
10 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Warrant, 15 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Warrant, fein
grabirt und vernickelt, 18 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Warrant, ger-
abirt, mit Stecher gezogen, 20 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Remington,
14 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Remington,
fein grabirt und vernickelt, 17 \mathcal{M} .
9 mm Tefschin, System Remington,
gerabirt, mit Stecher gezogen,
19 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$.

Jagdharabiner ohne Knall,

Stück von 8 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$ an.
Revolber, 7 mm, 6 Schuß, Stück von
von 3 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$ an.
Terserole, Pistolen, Gewehre
aller Systeme

kauft man **ipottbillig** nur bei
C. Buchholz,
Markt 26, Roher Zehnen, 1 Treppen,
Weisstrasse.

Freiconcert.

Dobis.
In unserer diesjährigen
Spillingsfest
Sonntag und Montag den 24. und
25. Juli labet ganz ergebenst ein
H. Niemann.

Montag Concert
von 3 Uhr Nachmittags an. Für gute
Speisen u. Getränke ist bestens ge-
sorgt. Bier ff. auf Eis. **D. D.**

Benehitz.
Sonntag den 24. Juli von 3 Uhr ab
Katholiken-Ausgang, in
Wagen einlaßt. **Breschner.**

Serbad Wänsler.
Temperatur des Wassers 19 \mathcal{R} .
C. Röhrborn.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Morgen 2 Uhr verstorben sanft
nach sechszehnjähriger schwerer Kranken-
lager im Diakonissenhaus zu Halle a/S.
unter guter sorglicher Gatte und Vater,
der Reichsrichter
Friedrich Seyne,
im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung
seiner überaus schmerzlichen Freunde
und Bekannten selbstbetitelt an
Ganzködt, den 19. Juli 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag den 17. d. Mts. früh
1 Uhr starb plötzlich und unerwartet
an Herzschlag unser guter Vater,
Schwieger- und Großvater,
Lebensversicherer
August Scholz,
im Alter von 84 Jahren 8 Monaten.
Diese Trauernachricht widmet allen
Freunden und Bekannten mit der Bitte
um stille Theilnahme
Wittenberg, den 19. Juli 1887.
Gust. Scholz
im Namen der Hinterbliebenen.

Für den Ineratenenthell verantwortlich
B. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.

Wit Weiden.